Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 81 (1994)
Heft: 3

Rubrik: Blickpunkt Kantone

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blickpunkt Kantone

Zürich

Die Hälfte der Lehrkräfte für Informatik ausgebildet

Vor dreieinhalb Jahren beschloss der Erziehungsrat, Informatik an der Oberstufe der Volksschule einzuführen. Nachdem der Kantonsrat im Herbst 1991 die notwendigen Finanzen bewilligt hatte, konnte mit der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer begonnen werden. Die Hälfte der Lehrkräfte ist heute für den Informatikunterricht vollumfänglich ausgebildet; rund 90 Prozent haben die Grundausbildung abgeschlossen.

Zusammen mit dem neuen Lehrplan wird Informatik an der Oberstufe der Volksschule eingeführt. Während die angehenden Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen ihrer Ausbildung für diesen Unterricht befähigt werden, haben die im Schuldienst stehenden Lehrkräfte die Ausbildung durch obligatorische Fortbildungskurse nachzuholen. Im Grundkurs (28 Stunden, schulfreie Zeit) werden Systemkenntnisse vermittelt und die Verarbeitung von Texten gelehrt. Ihm folgen Aufbaukurse (2 × 12 Stunden, schulfreie Zeit), welche der Anwendung von weiterer Software dienen. Die didaktischen Kenntnisse und deren Umsetzung in den Unterricht werden in einem dritten Kurs, Qualifikationskurs, vermittelt (28 Stunden Freistellung vom Unterricht).

Ein Teil der Ausbildung kann in der eigenen Schulgemeinde mit den vorhandenen Geräten und Einrichtungen durchgeführt werden. Von dieser Möglichkeit haben bis heute 149 Schulgemeinden Gebrauch gemacht. Dadurch konnte erreicht werden, dass bereits mehr als 1700 Lehrkräfte die Grundausbildung absolviert haben. Die Hälfte aller Lehrkräfte hat zudem auch einen Qualifikationskurs des Pestalozzianums besucht und ist damit für den Informatikunterricht ausgebildet.

Der Ausbildungsgrad in den einzelnen Bezirken ist unterschiedlich. Dieser ist abhängig von der Beschaffung der notwendigen Geräte durch die Gemeinden. Bis Ende dieses Jahres werden alle Oberstufenlehrkräfte der Stadt Zürich die Ausbildung absolviert haben. Für die Stadt Winterthur, die kürzlich die notwendige Hard- und Software beschafft hat, werden für die Oberstufenlehrerinnen und -lehrer im März 1994 im Schulhaus Hohfurri und im Fortbildungszentrum Stettbach in einer konzentrierten Aktion acht Kurse durchgeführt, damit auf Beginn des Schuljahres 1994/95 alle Lehrkräfte Informatik unterrichten können. Bis zum Abschluss des Ausbildungsprojektes im Jahre 1996 haben noch rund 900 Oberstufenlehrerinnen und -lehrer einen Qualifikationskurs zu besuchen.

Wie eine Befragung der Kursabsolventinnen und -absolventen zeigt, fühlt sich die Mehrheit der Lehrkräfte durch die obligatorischen Kurse ausreichend ausgebildet, um Informatik unterrichten zu können. Lediglich ein Fünftel gibt an, noch gewisse Lücken zu haben. Für diese Lehrkräfte stehen ergänzende und vertiefende Angebote in der freiwilligen Lehrerausbildung des Pestalozianums und der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL) zur Verfügung.

Luzern

Volksinitiative für niedrigere Klassenbestände

Die Klassenbestände an den Luzerner Volksschulen stehen wieder einmal zur Diskussion. Der Anstoss kam diesmal vom Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband. Unterstützung in seinem Anliegen fand der LLV beim Verein Schule und Elternhaus sowie bei der Gruppe Lehrerinnen und Lehrer des VPOD.

Die Initianten seien sich bewusst, dass ihr Anliegen nicht mit den gegenwärtigen Sparbemühungen kongruent sei. Doch gelte es ihrer Ansicht nach gerade jetzt, ein Zeichen zu setzen. Die Anforderungen an die Schule und an die Lehrer würden stetig steigen. Daneben gebe es einen Trend, die Klassenbestände wieder zu erhöhen. Die Schule könne jedoch nur reformiert werden, wenn auch das Umfeld stimme. Die Gemeinden dürften nur mehr Kompetenz erhalten, wenn die Rahmenbedingungen klar gesteckt seien. Die selbe Ansicht vertritt auch der VPOD. Seiner Ansicht nach würde eine Höchstzahl 25 zu einem Durchschnitt von 22 Schülern führen, was er als «verantwortbar» bezeichnete.

Die neuartigen Unterrichtsformen, das neue Übertrittsverfahren und zum Teil «schwierige Konstellationen» in den Schulklassen würden vom Lehrer mehr Zeit für das einzelne Kind erfordern, meint der Verein Schule und Elternhaus. Betroffen von der angestrebten Änderung wären im Moment rund 60 Klassen im Kanton.

Die Initianten haben ein Jahr Zeit, die notwendigen 4000 Unterschriften zu sammeln. Das Begehren kommt nur dann vor das Volk, wenn der Grosse Rat es ablehnen sollte, oder, falls vom Parlament gutgeheissen, das Referendum ergriffen würde.

Schwyz

Schulfreier Samstag: Kein Zwang

Der Schwyzer Regierungsrat ist gegen ein kantonales Diktat, an allen Primarschulen den schulfreien Samstag einzuführen. Ein solcher Entscheid liege in der Kompetenz des örtlichen Schulrates, sei aber immerhin mit dem beschlossenen Stunden- und Stoffabbau wesentlich erleichtert worden. Der Reform auf der Volksschulebene wird zudem ein gleiches Projekt für die Oberstufe folgen: «Der Koordination kommt ein hoher Stellenwert zu.»

Unter den Neuerungen auf der Volksschulebene hatte vor allem der Verzicht auf die Hausaufgaben zu Diskussionen geführt. Der Regierungsrat teilt aber die Meinung von Parlamentariern nicht, dass damit eine Nivellierung nach unten stattfinde: «Es besteht keine Gefahr, dass der gute Stand der Schulen im Kanton Schwyz beeinträchtigt wird.» Trotzdem müssen die Erfahrungen mit den Neuerungen detailliert ausgewertet werden. Über diese Analyse muss das Erziehungsdepartement dem Parlament einen Bericht vorlegen.

Obwalden

Blockzeiten an den Schulen

In allen Obwaldner Gemeinden werden ab kommendem Schuljahr im Kindergarten und in der Primarschule verbindlich Blockzeiten eingeführt. Damit werde einerseits ein schulpolitisches Anliegen, andererseits aber auch ein Wunsch vieler Eltern in die Tat umgesetzt, heisst es in einer Pressemitteilung des Erziehungsdepartements Obwalden.

Gemäss der Schulverordnung haben die Gemeinden diese Blockzeiten nach den Richtlinien des Erziehungsdepartmentes festzulegen. Diese Richtlinien sehen nun vor, dass die Gemeinden an mindestens drei Vormittagen während dreier zusammenhängender Lektionen Blockzeiten festzulegen haben. Dies sei eine Mindestvariante, für die sich das Erziehungsdepartement aufgrund der kontroversen Vernehmlassungsergebnisse entschieden habe, heisst es in der Mitteilung weiter. Den Gemeinden bleibe es aber freigestellt, über diese Richtlinien hinauszugehen. Als Blockzeit an der Volksschule wird ein festgelegter Teil des Tages bezeichnet, während dem alle Kinder unterrichtet werden.

Silvia Grossenbacher

Schlaglicht

Bürgerliche Sicht oder Kurzsichtigkeit?

Im Zusammenhang mit dem Leitbild, das derzeit im Aargau für das Bildungswesen ausgearbeitet wird, formulierte der FDP-Grossrat Daniel Heller dezidiert «bürgerliche Forderungen» (Aargauer Tagblatt, 17.12.93). Da die Schule auf die leistungsorientierte, wettbewerbliche Industriegesellschaft vorzubereiten habe, stehe «Förderung der Leistungsbereitschaft» im Vordergrund. Schule habe nicht primär «Werterhaltung» und «soziale Kompetenz» zu vermitteln. Der Abbau von Stoff, Leistungskontrollen und Prüfungen sei abzulehnen. Die sogenannten neuen Lernformen hätten den Klassenunterricht zu ergänzen und nicht zu ersetzen. Selbstverwirklichung und Individualisierung sei nicht das, was die Gesellschaft brauche. Und so weiter...

Bleibt nur die Frage: Hat dieser Mann die Zeichen der Zeit erkannt oder erweist sich seine «bürgerliche Sicht» nicht viel eher als folgenschwere Kurzsichtigkeit?

Fest steht: Leistungsbereitschaft ist ohne Freude am Lernen an und für sich (Selbstverwirklichung) nicht erreichbar. Wettbewerbsorientierung ist ohne Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit (soziale Kompetenzen) nicht mehr denkbar. Und Wissensvermittlung ist ohne Individualisierung und erweiterte Lernformen nicht machbar.

Und noch etwas wäre zu sagen: Leistungswille ohne Frage nach dem Sinn und Konkurrenzdenken ohne Frage nach den Folgen haben uns genau dahin gebracht, wo wir heute stehen. Der Krieg in Bosnien (und anderswo), die Giftpäckchen an Hollands Stränden, die ausgebeuteten Kinder Lateinamerikas und die verarmten Massen in Asien lassen grüssen, Herr Heller.